

Bezugs-Preis

In der Hauptposition über den im Schrift und den Seiten enthaltenen Ausgaben abgezahlt: vierjährlich 4.50, bei zweimaliger täglich Rüttelung 4.00. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.00. Direkt täglich Versandbestellung bis London: monatlich 4.70.

Die Abend-Ausgabe erscheint um 1/2 Uhr, die Morgen-Ausgabe Montags um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannigasse 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen geöffnet von Mittwoch 8 bis Freitag 7 Uhr.

Filialen:
Ces. Stemm's Tortim. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 5 (Paulsen).
Louis Köthe,
Reichsstraße 14, vorn. und Königstraße 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 5.

Mittwoch den 3. Januar 1900.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 3. Januar.

Von Alleen, denen Informationen aus dem deutschen Auswärtigen Amt zugehen, wird versichert, daß sofort nach der Beschlagnahme des Postamts des "Bundestrats" durch einen englischen Kriegsschiff sowohl durch Vermitzung des englischen Botschafters in Berlin, wie durch den deutschen Botschafter in London Schritte getan werden seien, um die britische Regierung zu Ausklärungen über den Zwischenfall zu veranlassen. Es wird hinzugefügt, die deutsche Regierung habe die britische nicht im Unfalle darüber gelassen, daß sie (die deutsche) mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die verletzten deutschen Rechte einzutreten wolle. Die Verbreitung des Kreuzers "Schwalbe", dem der Kreuzer "Gönder" folgen werde, nach der Delagoabai folle diesen Veränderungen Radikalität geben. Ferner meldet ein Privattelegramm der "Post-Ztg." aus Hamburg, es verlautet dort am der Börse, Doctor Woermann von der Ostafrikalinie sei in Sachen des "Bundestrats" vom Reichskanzler nach Berlin berufen worden. Endlich wollen deutsche Berichterstatter in London erfahren haben, daß man dort in leitenden Kreisen die Beschlagnahme des deutschen Schiffes vielfach missbillige. Der "Weser-Ztg." z. B. wird aus London geschrieben:

"Die Beschlagnahme des 'Bundestrats' hat weit empfahrene Bejüngung und in letztem Kreise an Bekämpfung genommenen Einfluß gemacht. Selbst die lebensfeindlichsten Engelblätter mögen es am Sonnabend-Alben und Sonntag nicht einmal, gegen einen Kommentar zu der Thatsache selbst zu machen, und der fiktive Bericht Reuter's, die Beschlagnahme des deutschen Reichsbahnreisefahrzeuges damit zu rechtfertigen, das dasdeutsche Offiziere und dreiheitliche deutsche Militär in Uniform und Kriegsuniform auf See gehabt habe, welche in der Seemanns-Dienst nehmen wollten, darf eigentlich länglich gestellte betrachtet werden — wie er gleichzeitig die Überredungung der Häufigkeit der englischen Regierung ins Licht rückt. Diese selbst hätte sich allen Erklungenen gegenüber in das Mantel des Richtschwerts und sich später an Sonnabend Alben, wiederum durch Reuter, erklärt, es müsse ein anderer Grund für diese Beschlagnahme vorliegen haben, da deren Berechtigung vor dem Reisengericht in Duxen nachgewiesen werden müsse." Eine inhaltliche Begründung läßt sich kaum denken. Die Regierung fühlt das auch selbst und läßt deshalb in leichter Stunde erklären, sie habe die zuständige Kreis angekündigt, die Beschlagnahme sofort anzubauen, es sei denn, daß in unverdeutlicher Weise das Vorhandensein von Kriegsgefechtende an Bord des deutschen Dampfers festgestellt worden sei."

Nun verlautet aber nicht nur nichts über die Aufhebung der Beschlagnahme des "Bundestrats", sondern es trifft ebenfalls die folgende Meldung ein:

Hamburg, 2. Januar. Der "Hamburger Correspondent" meldet: Ein der lieben Rheiderlande H. D. J. Wagner gehöriger Dampfer "Hans Wagner", wurde am heutigen Dienstagmittag bei der Delagoabai von den Engländern mit Beschlag gelegt. Die Sirene hat sich bereits beschwörerisch an das Außenamt in Berlin gewandt.

Hierauf haben die deutschen Vorstellungen in London gar nichts gebracht, und darüber würde man sich nicht wundern können, wenn man aus einer Berliner Mitteilung

der "Weser-Ztg." auf den Ton dieser Vorstellungen schließen dürfte. In dieser Mitteilung heißt es:

"Den Seiten der deutschen Regierung, die die Angelegenheit heimtröstlich gleichzeitig aufzuheben unbegrenzt befürwortet, steht eine einzige Widerrede im Wege: einige deutsche Männer sind die Beschlagnahme ihres Kreuzers nicht ohne Rücksicht auf die Sicherheit einer Konsularerklärung dieses Kreuzerkreises beobachten, und man darf sich verabschieden halten, daß dies geschieht, um ein deutsches Schiff vor einem an ihm begangenen Rechtsbruch englischer Seite zu schützen. Vorlauffig gilt es, daß andere Mittel nicht zu Gebote stehen, daß Unrecht des Reisengerichtes abzuwarten."

Ja, wenn die deutsche Diplomatie bei den englischen die Vorstellung erweist hätte, man wäre in Erinnerung anderer Mittel das Urteil des Reisengerichts in Durban abwarten, dann freilich würde man sich nur darüber wundern, daß die englischen Kriegsschiffe nicht noch viel mehr deutsche Handelsfahrt unter dem Vorzeichen, die Schiffe führen möglicherweise Kriegsgefechte, beschlagnahmen und ganz rubig den Spruch der Reisengerichte abwarten. Wenn doch dann auch noch nach einer Weile die Beschlagnahme aufheben möchte, so wäre der Friede — die Sicherung des Friedens — zwischen den Engländern unangenehmen Verlust und Handels mittels deutscher Schiffe nach Afrika und Delagoabai — erreicht. Hieraus ergiebt sich auch, daß die Gründe, die von englischer Seite für die Beschlagnahme des "Bundestrats" angeführt werden, höchst jedenfalls der Natur sind. Mit vollem Rechte schreibt die "Rat-Ztg.":

"Das internationale Seerecht ist leider, hauptsächlich durch englische Schul, voll von Kontroversen; aber in selinem Hause dünkt die Dinge dahin kommen, daß der neutrale Handel und Verkehr mit neutralen Ländern gestört und verhindert wird, sobald England sich mit irgend einem Lande in Krieg befindet. Der 'Bundestrat' war nach der nicht-blödlichen Rüste eines neutralen Landes, nach der Delagoabai, unterwegs. Es wäre ein völlig neuer Aufmarsch, bei welchem der Streit um den Bezug der Reisefahrzeuge zunächst ganz auf sich beruhe. Das ist keinerlei Bootsumsturz aufzufinden, um dieses Ziel zu erreichen. Thatsache ist ferner, daß die russische Flotte weit härter ist, als die deutsche. Beide Thatsachen mit wenigen Bildern zu illustrieren und zur Vergleichung haben bereits der deutschen Marine hinzugetragen, dirige nicht überflüssig sein. Die russische Flotte besitzt vor Zeit 17 Linienschiffe fertig und 7 im Bau, 24 Küstenkreuzer fertig und 1 im Bau, 11 große Kreuzer fertig und 10 im Bau, 26 kleine Kreuzer fertig und 1 im Bau, 16 Kanonenboote, 92 Torpedoboote I. Klasse fertig und 18 im Bau. Die deutsche Flotte besitzt 12 Linienschiffe fertig und 5 im Bau, 8 Küstenpanzerkreuzer fertig und 3 im Bau, 10 große Kreuzer fertig und 1 im Bau, 5 kleine Kreuzer fertig und 3 im Bau, 13 Kanonenboote, 57 Torpedoboote I. Klasse fertig und 12 im Bau. Das russische Marinabudget beläuft sich 149,7 Mill. Mark, i. J. 1899 auf 184,9 Mill. Mark. Darin waren für Schiffsbau 1897 ausgeworfen 51,1 Mill. Mark, 1898 60,1 Mill. Mark, 1899 69,8 Mill. Mark. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre (1890—1899) gab Rusland für die Flotte jährlich 124 Mill. Mark, davon für Schiffbau und Armerung jährlich 53 Mill. Mark aus; Deutschland gab 94 Mill. Mark, darunter für Schiffbau und Armerung 36 Mill. Mark aus. — Aus diesen Zahlen kann jeder Vorurtheilsoze sich einen Begriff machen!"

Wie lassen es daher vorläufig dahingestellt sein, ob wirklich die deutsche Regierung in London den Anhänger erwacht hätte, was würde, wenn Prostrie nichts nützen sollte, das Urteil des Reisengerichts abwarten. jedenfalls aber hat, wie die Beschlagnahme des Dampfers "Hans Wagner" be-

weist, die Sprache der deutschen Diplomatie an Entscheidbarkeit zu männlich übrig gelassen. Nun ist es allerdings richtig, daß man mit den beiden Kreuzern "Schwalbe" und "Gönder" den Engländern nicht sonderlich imponieren und auf diese Schiffe eine energische Sprache nicht gründen kann. In diesem Falle wird aber unser Mantel an einer starken Flotte angespannt durch das Interesse, das alle Seemächte an der Freiheit des neutralen Handels und Verkehrs mit neutralen Märkten haben. Schön werden in Frankreich und in Amerika Stimmen laufen, die nachdrücklich erklären, es dürfe England nicht getan haben, in Bezug auf den Seeverkehr nach dem Grundsatz zu handeln: "Erlaubt ist, was mir gefällt." Es würde der deutschen Reichsregierung gewiß schwer werden, die übrigen Seemächte zu einer gemeinsamen Entlastung in London zu veranlassen, die sicherlich nicht ohne Friede wäre. Man möge in Berlin ja nicht glauben, der Sage der Flottenverteidigung zu näher, wenn man gegen England einen alliierten Ton anschlägt und diesen Ton mit unserer Schwäche zur See motiviert. Von einer Regierung, die nicht alle diplomatischen Mittel in Anwendung bringt, wenn es schwer Radikaltheit von dem deutschen Handel und Verkehr abzuwenden gilt, muß man befürchten, daß sie auch von einer starken Flotte nicht den rechten Gebrauch zu machen wissen werde. So mehr in vorliegendem Falle die deutsche Diplomatie trock der Schwäche unserer Nachtmittel vor See zu errichten weist, nun so lieben und vertrauensvoller wird man ihr verdeckte Nachtmittel, deren Nachweisbarkeit gar keinen Zweifel unterliegt, zu Gebote ziehen.

Ob der vom "Vorwärts" veröffentlichte "Jahrehundertgruß des Sores" eitel oder gefährlich ist, bedeutet für die praktische Behandlung der Flottenfrage keinen Unterschied. Worte, sie mögen kommen, wobei sie wollen, müssen wirksamer bleiben gegenüber neutralen Thaten. Thatache aber ist, daß England mit Erfolg darnach strebt, eine Flotte ersten Ranges zu schaffen, und daß es keinerlei gute Summen aufzuwenden, um dieses Ziel zu erreichen. Thatsache ist ferner, daß die russische Flotte weit härter ist, als die deutsche. Beide Thatsachen mit wenigen Bildern zu illustrieren und zur Vergleichung haben bereits der deutschen Marine hinzugetragen, dirige nicht überflüssig sein. Die russische Flotte besitzt vor Zeit 17 Linienschiffe fertig und 7 im Bau, 24 Küstenkreuzer fertig und 1 im Bau, 11 große Kreuzer fertig und 10 im Bau, 26 kleine Kreuzer fertig und 1 im Bau, 16 Kanonenboote, 92 Torpedoboote I. Klasse fertig und 18 im Bau. Die deutsche Flotte besitzt 12 Linienschiffe fertig und 5 im Bau, 8 Küstenpanzerkreuzer fertig und 3 im Bau, 10 große Kreuzer fertig und 1 im Bau, 5 kleine Kreuzer fertig und 3 im Bau, 13 Kanonenboote, 57 Torpedoboote I. Klasse fertig und 12 im Bau. Das russische Marinabudget beläuft sich 149,7 Mill. Mark, i. J. 1899 auf 184,9 Mill. Mark. Darin waren für Schiffsbau 1897 ausgeworfen 51,1 Mill. Mark, 1898 60,1 Mill. Mark, 1899 69,8 Mill. Mark. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre (1890—1899) gab Rusland für die Flotte jährlich 124 Mill. Mark, davon für Schiffbau und Armerung jährlich 53 Mill. Mark aus; Deutschland gab 94 Mill. Mark, darunter für Schiffbau und Armerung 36 Mill. Mark aus. — Aus diesen Zahlen kann jeder Vorurtheilsoze sich einen Begriff machen!"

Der kontraristisch-nationalistische "Petit Capital", der gewöhnlich nicht in die geheimen Absichten der Regierung eingeweiht wird, kann heute seinen Lesern eine sensationelle Nachricht bringen: Sofort nach der Britenbesetzung des Senats soll dieser neuwähnungs als Staatsgerichtshof einberufen werden, um den General Mercier abzurichten, dessen Verhaftung beschlossen worden ist. Die Antimilitaristen, die einen üblichen Haft gegen General Mercier hielten, haben von der Regierung dieses wichtigen Zugeständnis erhalten, und sie dafür ihre Unterstützung zugesagt. Im Beginn der ordentlichen Session wird die Kammer eine Interpellation auf das Komplott zu erörtern haben, in deren Verlaufe Herr Waldeck-Rousseau die Verhaftung des Generals Mercier ankündigen will. Gewalt die Information des nationalen Blattes, dem es offenbar weniger um die Sache geht, als um ein politisches Mandat zu thun ist. Die Republikaner wollen für die Amtsdauer des Generals Mercier Stimmen machen und demnächst zum Marschall der Truppen ernannt werden. Dabei ist aber zu bemerken, daß erstlich der Kriegsminister der Galilée gegen die Verfolgung des Generals Mercier ist, und daß diese ferne nicht von der Regierung, sondern lediglich von der Kammer abdingt, die noch immer über den dem Cabinet Dupuy eingeschlagenen Antrag auf Verhaftung des ehemaligen Kriegsministers zu befinden hat. Bekanntlich hatte der Abgeordnete Abbot den General Mercier vor der sofortigen Verhaftung in den Anfangsstand dadurch gerettet, daß die Verhaftung der Verhaftung bis nach Beendigung des Dreyfus-Prozesses bekrantete und durchgeht. Vieles hätte Niemand mehr an diese Verhaftung gedacht, wenn General Mercier nicht die Amtshabt oder die Unverfügbarkeit gehabt hätte, die reaktionäre Coalitions für den Senat in der Voix Inférieure anzumelden, die ihm von seinem jesuitischen Schöpfer entgegen worden war. Eine beträchtliche und bedeutsame Haltung mache allgemeine Entrüstung unter den Republikanern heraustragen. "Viele der Bretagne" erhält gegen die Wahl Mercier's einen Protest, der großen Aufsehen magt und bei allen Republikanern ungeheilten Beifall findet. Er beschuldigt den General Mercier ausdrücklich der Gefechtsverlegung. Kommt dieser also unter der Anklage des Amtesmissbrauchs und der Mithilfe geheimer Agenturen an das Kriegsgericht, so hat er es nicht dem Cabinet Waldeck-Rousseau, sondern lediglich sich selbst, oder möglich, der leicht-nationären Coalition, der er dienst, und die sich seiner dienen, zuzuschreiben.

Der Krieg in Südafrika.

v. Das englische Kriegsamt hat jetzt endlich durch ein Telegramm aus Gaystadt Kunde von dem

Krieger bei Colenso

erhalten, aber die Wiedergabe enthält kein Wort davon, daß General French die Stadt besiegt hat. Dass dies nicht geschieht, wird zum Überraschung noch amlich bestätigt in der folgenden Nachricht:

* Kapstadt, 2. Januar, Abend. (Reuter's Bureau.) Bisher ist noch keine amtliche Mitteilung von der Besiegung Colensos durch Truppen des Generals French eingegangen, es verlautet indessen, daß gelernt Nachmittag Strelitzkrieger bis Stadt betreten hätten.

Der Annahme, daß die Rückwärtseinwirkung der Boeren eine wohlüberlegte und planmäßige war, erhält durch die

Feuilleton.

Die ganze Hand.

Roman von Hans Hopfen.

Rezension.

Ich interessiere mich für jede Schöpfung, die starker Talent verrichtet. Und ein starkes Talent verrichtet der Mann in jeder Geschäftshandlung. Es gibt mir aber sehr leid, daß er es in solchen Dienste vergeude, und ich möchte ihn sehr gern auf andere Wege leiten. Ich vermicke ihm dann auch mit einem Hinweis mißtun; aber so lange er in diesen Reihen steht, ... Werte-

Werte, was die Alsfeldein und sagte dazu: "Was wollen Sie, wenn es seine Heiratung ist?"

"Ach was, Übergangsgut! Gregor ist es bei ihm, wie bei Ihnen, wenn nicht bei allen diesen modernen Vollstreitern. Viele Gregor, Streiter und dazu der blonde, der man von geringwertiger Rolle sich aus so deutscher abhebt, so duftet er nun so fein, leuchtet und es also leichter und sauberer zu Glasflasche und Beleuchtung bringen kann. Auf dem Türgesicht und manchmal auch auf dem bequemsten Weg. Man braucht nicht geleert und nicht gefüllt, kein Schnaps und keine Unterhülle abschöpfen, keine langen Jahre dem Staat unverdient geboten zu haben; manchmalige Brutalität und blinde Rücksichtslosigkeit genügen, um sich in diesen Reihen einen Namen zu machen und das logische Brod — ja, wenn man will das — ein Reichsbrand zu ergattern ..." Aber Sie haben Recht, wie können den Besten und unsterblichen, als von einem Pennslinger, der nie etwas angeht. Sie sehen oben, Politik verdirbt nicht nur die guten Sitten, sondern auch die besten Sitten."

"Die beste Zeit? Das will die in meiner Gesellschaft?"

"Es ist auch" rief er, und sah ihn mit lachende Gesicht.

"Welch ungemeine Schmeichelei, wenn Sie das sagen!"

"Au, au, au! Mir scheint, ich könnte mit dieser Versicherung nicht allein. Daß ich doch vor einer Stunde, Sie würden diesen Saal nicht unverloren verlassen. Man hat Ihnen ja toll zugesetzt."

"Sie meinen den Kaffee-Spindel ... Er hat mir in der That ..."

"Einem reizenden Heiratsantrag gemäß!"

"Sie nicht zu feiner Frage."

"Und Sie lachen dazu?"

"Gewiß."

Wendewalt schwieg langsam das Haupt und sah nachdenklich auf den Hörer, unter den er die plaudernd aus dem Hand genommen hatte. Durch das späpige Braune Haar, daß er länger trug, als man es nach neuerster Mode zu tragen pflegt, jogen sich nur wenige Silberfäden. Der dicke Schnurrbart von ungewöhnlichem Hellbraun, an den Spangen funktlos aufwärts gewechselt. Der breite Mund, der nicht andere Dekoration als das Gitterne Kreuz im Knopfloch. Mögliche Schnurrwimpe, dicke Brück, in jeder Bewegung die Ruhe und Sicherheit des feinen Körpers, seines Stellens, seines Einflusses bewußten Mannes, der sich ungenugend und vertraulich gehen läßt im Gegenzug zu so manchem Streber und Emporkommenden, der sich bei jeder Anmahnung steif stellt aus Angst, das Königin seiner Würde, das ihm nicht angemessen sieht, möchte ihm bei einer Belebung des Hauptes vom Scheitel gleiten.

"Das haben Sie gemäß?" fragte er, noch immer in den Hörer in seinen Händen vertieft.

"Zu Befehl, Herr Landrat," versetzte das Fräulein heiter, und doch hört der Mann, wenn er nicht auf die Dame als auf seinen eigenen Wert achtet, leicht merken können, daß ein anderes Gespräch lieber wäre, als das über ihren Heiratsvertrag, den sie nach Art so mancher verarmten Tochter höheren Standes hinter im Geheimen, gewissermaßen incognito, begegnet.

"Wieviel dieser Börde gelingen Ihnen im Jahre?" fragte Wendewalt, ohne sie anzusehen. "Einen alten Freunde Ihrer Familie halten Sie wohl die Augen zu Gott."

"Zehn, zwölf, wie's will, auch einmal mehr. Das heißt, jetzt, wo ich endlich Uebung in die Finger und den Geschmack des zahlenden Publikums ins Bewußtsein bekommen habe. Im Anfang, als ich noch ganz dilettantin war ... Ach, Du mein Gott! Bis ich den ersten und zweiten antrachte, ich möchte die Zeit nicht noch einmal durchmachen ... Ach, jetzt kommt's noch vor, daß einem einer in den Händen bleibt, den man nicht los wird im Geschäft, wie — dieser da."

"Hat der einen Fehler? Ich finde die Arbeit tolllich."

"Die Kunden haben nicht gefallen ... im Geschäft."

"Ich finde gerade die wunderliche Geduld dieser Kunden auf den ineinander qualmenden Gewitterwolken sehr genial gedacht und süßlich ausgeführt."

"Aber viel zu ... ungespannen. Was weiß ich. Man sollte sich einfach im Preise drücken. Und ich nahm die Gelegenheit wahr, diesen schamlosen Schöpfern zu zeigen, daß die Zeit vorüber ist, wo ich mich ausdrücken lassen mußte."

"Gottlob", sprach der nachdenkliche Herr und schüttete sachte sein aornisches Haupt. "Für dies Kunstreihen wird sich schon ein Liebhaber finden ... Sie müssen mir weniger solche Dinger machen."

"Noch weniger?" wiederholte sie mit einem bitteren Lächeln, ihm entgegen.

Er fühlte die Ironie dieses Wortes und sah sie zu erlösen. Ich meine, wenn Sie sie nicht hundertworte aus dem Kermel schicken, würde ich Wert, weil seltsam, sehr loben. Und Ihnen wäre dabei vergönnt, ihr malerisches Talent auch auf andere Weise zu behaupten."

"Ich halte nicht viel von meinem „malerischen Talente“, wie Sie es gütig nennen. Mit unglaublicher Mühe habe ich mir das kleine Genie zurecht gemacht, und für meine beschleunigten Schöpfungen, die ich Gott's geliebt, durchaus nicht aus dem Herzen schafft, keine splendide, doch eine schiere Kunstwerkferne gewonnen. Gott's nur so fast, so will ich ja zufrieden sein und Papa kann's auch sein."